

Die „Seelsorgerlichen Erwägungen“ III sind am umfangreichsten, weil man unter dieses Stichwort mannigfaltige Fragen subsumiert hat, die uns im Blick auf die ÖGW noch die meisten Schwierigkeiten bereiten (auch in Deutschland!).

Die Frage nach dem Datum der Gebetswoche, die in IV genannt wird, wird für die deutschen Verhältnisse dadurch etwas entschärft, daß die sich bei uns abzeichnende Tendenz zu einem einzigen Gebetstag hin (mit dem Anschluß der Gebetswoche, wo die Möglichkeiten und die Kraft dazu vorhanden sind) von der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen ernsthaft aufgegriffen wurde und nun zur Diskussion steht. Ökumenische Centrale

## Bericht der Konsultation über

# DIE ZUKUNFT DER GEBETSWOCHEN FÜR DIE CHRISTLICHE EINHEIT

### Einleitung

Der bei dieser Tagung behandelte Themenkreis entspricht ungefähr den vier Abschnitten des folgenden Berichtes. Der erste Abschnitt gibt einen Überblick über den Ursprung und die Entwicklung des Gebetes für die Einheit der Christen während der letzten 120 Jahre im Bereich der ganzen Christenheit. Der zweite enthält einige kurze theologische Überlegungen über das Wesen und den Sinn solchen Betens. Im dritten Abschnitt werden die pastoralen Gesichtspunkte erörtert, die eine gründlichere Vorbereitung für die Woche im Blick auf die jeweiligen örtlichen Gegebenheiten erfordern. In dem vierten und letzten Abschnitt werden ausführliche Vorschläge für die Vorbereitung der Literatur gemacht.

### I. Geschichtliche Gesichtspunkte

Viele Fäden sind im Gefüge der Gebetswoche für die Einheit, wie sie nun in aller Welt begangen wird, zusammengekommen.

Als erstes ist die Gründung der *Evangelischen Allianz* im Jahre 1846 zu erwähnen. Evangelische Christen aus verschiedenen Kirchen und vielen Ländern kamen in London zusammen und sprachen die Empfehlung aus, die Woche nach dem ersten Sonntag im Januar dem weltweiten Gebet zu widmen. An einem dieser Tage sollte im besonderen für die eine Kirche Jesu Christi gebetet werden, um den Christen zu helfen, die ihnen in dem einen Herrn gegebene Einheit zu verwirklichen. Diese Woche besteht heute noch und ist bei den Evangelikalen tief verwurzelt.

Im Jahre 1857 wurde der *Bund zur Förderung der Einheit der Christenheit* ins Leben gerufen. Die Initiative zu diesem Bund, der Katholiken, Anglikaner und Orthodoxen zusammenbrachte, ging von römisch-katholischer Seite aus. Jedoch mißbilligte Papst Pius IX. im Jahre 1864 diese Bestrebungen. Offensichtlich war die Zeit dafür noch nicht reif. Aber bereits im Jahre 1895 bestimmte Papst Leo XIII., daß alle Gläubigen die Tage zwischen Himmelfahrt und Pfingsten als besondere Gebetszeit für die Einheit der Christen beachten sollten. Wenn auch diese Anordnung nur in geringem Maße befolgt wurde, so bringt sie doch die päpstliche Sorge für die Einheit zum Ausdruck, an der viele kleine anglikanische Gruppen Anteil nahmen, die in der Stille die Flammen des Gebetes entfachten.

Unter ihnen befand sich auch Paul Wattson (1863–1940), ein anglikanischer Priester aus Amerika. Durch Kapitel 17 des Johannes-Evangeliums angeregt, dachte er daran, die Oktav zwischen dem 18. Januar (damals Fest der Stuhlfeier des Hl. Petrus — das Datum wurde inzwischen geändert) und dem 25. Januar (Bekehrung des Hl. Paulus) als eine Zeit des Gebets für die Einheit zu verwenden. Diese Idee wurde 1908 zum ersten Mal verwirklicht und von Papst Pius X. am Ende des folgenden Jahres gutgeheißen. Zu jener Zeit war Pater Paul mit seiner kleinen Gemeinschaft, der Gesellschaft der Buße in Graymor (USA), bereits der Kirche Roms beigetreten. Papst Benedikt XV. dehnte die Oktav auf die ganze Kirche aus, und jeder nachfolgende Papst hat sie bestätigt. Ursprünglich war sie der Einigung aller getrennten Christen mit der römischen Gemeinschaft gewidmet, doch machten sich später Einflüsse bemerkbar, die dieses Ziel zurücktreten ließen.

Unterdessen hatte die Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung ihre ersten Anfänge gemacht, und damit begann eine weltweite Arbeit, die Jahre später in der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen ihren Höhepunkt finden sollte. Im Jahre 1920 rief die Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung zu einer Gebetswoche für die Einheit zu Pfingsten auf. In demselben Jahrzehnt förderten Lord Halifax und Kardinal Mercier die berühmten Mechelner Gespräche, die zwischen Anglikanern und römischen Katholiken stattfanden. All dies trug dazu bei, eine neue und friedlichere Atmosphäre zu schaffen. Die Christen wurden gegenüber der heilenden Macht des Geistes und dem Ruf nach Einheit aufgeschlossener, der „Einheit der Kirche Jesu Christi, wie er sie will und wann er sie will“.

Diese Formulierung wurde besonders von Abbé Couturier (1881–1953) benutzt, der unter russisch-orthodoxen Flüchtlingen in Lyon arbeitete. Seine Meditation über Kapitel 17 des Johannes-Evangeliums ließ ihn die tiefe Trennung der Christen voneinander erkennen und überzeugte ihn davon, daß Einheit nur als Ergebnis einer Erneuerung des geistlichen Lebens zustande kommen kann.

Bemerkenswert ist, daß Abbé Couturier 1933 einen Brief von Pater Paul Wattson erhielt. Man kann ihm daher zuschreiben, das Programm des „geistlichen Ökumenismus“ beeinflusst zu haben, dem sich Abbé Couturier von 1935 an widmete. Die Woche vom 18.–25. Januar sollte zum Brennpunkt des geistlichen Lebens werden und ihre Auswirkungen auf das ganze Jahr haben. Einheit sollte als Beteiligung an dem Gebet Christi gesehen werden; sie kann nur erlangt werden im Gehorsam gegenüber Gottes Willen durch die läuternde Gnade des Heiligen Geistes.

Das Wirken von Abbé Couturier trug dazu bei, das ganze ökumenische Klima zu ändern, sowohl innerhalb der römisch-katholischen Kirche als auch in allen anderen christlichen Kirchen. Einerseits hielt sich Paul Couturier genau an die Lehren seiner Kirche und an die Vorstellung von christlicher Einheit, die später ihren besten Ausdruck im Dekret über den Ökumenismus finden sollte. Andererseits konnte er doch den Sinn der Gebetswoche für die Einheit in Begriffen bestimmen, die es anderen Christen ermöglichten, daran teilzunehmen.

Schon 1940 empfahl die Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung die Verlegung der Gebetswoche für die Einheit auf den Monat Januar, damit sie mit der römisch-katholischen Oktav zusammenfalle. Im Jahre 1959 folgte Papst Johannes XXIII. dem Beispiel seiner Vorgänger und bestätigte die Oktav durch einen apostolischen Brief; wiederholt brachte er seine Sorge für die Einheit der Christen

zum Ausdruck. Die veränderte Situation machte sich weiterhin im Zweiten Vatikanischen Konzil bemerkbar, das eine viel engere Gemeinschaft im Gebet ermöglichte. In den vergangenen Jahren fand eine immer größere Zusammenarbeit bei der Vorbereitung der Gebetswoche zwischen dem Nachfolger Abbé Couturiers in Lyon und der Abteilung für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf statt.

Diese Aufzählung erschöpft allerdings keineswegs die Liste der Gruppen, die in mehr als einem Jahrhundert dazu beigetragen haben, die gegenwärtige Lage herbeizuführen. Der Weltgebetstag der Frauen und viele Jugendbewegungen dürfen nicht vergessen werden. Alle haben unter Gottes Leitung ihren Anteil daran gehabt, uns an den Beginn eines neuen Abschnitts des gemeinsamen Gebetes für die Einheit aller Christen und sogar aller Menschen in Christus zu führen.

## II. Theologische Überlegungen

Dieser Bericht ist keine theologische Abhandlung über das Gebet. Es läßt sich allerdings nicht vermeiden, kurz den theologischen Hintergrund unserer seelsorgerlichen und praktischen Bemühungen um die Zukunft des gemeinsamen Gebetes für die Einheit zu erwähnen.

Der Ausgangspunkt ist für uns alle christologisch. Das christliche Gebet unterscheidet sich von allen anderen Gebeten dadurch, daß es Gott *in, mit und durch* unseren Herrn Jesus Christus dargebracht wird. Alle verschiedenen Traditionen haben dieses eine Merkmal gemeinsam. Letzten Endes gibt es tatsächlich kein anderes christliches Gebet als dieses. Es stellt nichts anderes dar als unsere Identifizierung mit Christus in seinem eigenen Gebet für die Rettung der Welt. Im Gebet für die Einheit dient uns dies als Schutz gegen selbstgenügsame Kirchlichkeit auf der einen Seite oder Synkretismus auf der anderen. Ein solches Gebet richtet sich sowohl „nach oben“ an Gott als auch „nach außen“ an die Welt, die er durch Christus mit sich selbst versöhnt.

Darüber hinaus geschieht ein solches Gebet, und ganz besonders das Gebet für die Einheit, immer in Christus durch den Geist. Es ist wirklich eine Anrufung (epiklesis), einmal dadurch, daß es völlig abhängig ist — und abhängig sein soll — von dem Geist, „der unserer Schwachheit aufhilft“ und „für uns eintritt“; zum anderen dadurch, daß die Einheit, um die wir bitten, nicht nur *gegeben* wird, sondern daß sie *etwas* ist, um das wir *bitten* müssen.

Die Absicht eine solchen Gebetes für die Einheit — in Christus durch den Geist an den Vater — kann einfach als Ausrichtung auf den Willen des dreieinigen Gottes für alle Menschen und für seine ganze Schöpfung verstanden werden. Dies ist der Ausgangspunkt und auch das Ziel des Gebetes Christi und daher auch unseres Gebetes — die vollkommene Einheit, die in Gott selbst liegt. Sein Wille, die endgültige Erfüllung seiner Herrschaft, die Zusammenfassung aller Dinge in Christus — das alles bedeutet letztlich die Einheit, die uns erwartet. Unsere Unterschiede bleiben tief, wenn wir die Einheit, die uns gegeben worden ist, und die Einheit, die erst noch sichtbar gemacht werden muß, zu verstehen und auszudrücken suchen. Alle sind sich einig darüber, daß Gott seine eine Kirche ständig durch die Jahrhunderte erhält, aber wir verstehen diese Kontinuität unterschiedlich. Für viele wird die in Jesus Christus gegebene Einheit in sichtbarer Kontinuität gewahrt. Für andere ist es eine eschatologische Einheit, die immer wieder neu sicht-

bar gemacht werden muß. Wir müssen ganz einfach feststellen: Gegenwärtig haben die zu den verschiedenen Konfessionen gehörigen Christen keine gemeinsame Vorstellung von der Einheit, die sie suchen. Die Trennungen sind trotz des erzielten Fortschrittes immer noch tief. Ökumenische Aufrichtigkeit nötigt uns, diese Tatsache zu betonen. Aber wir freuen uns und sind dankbar nicht nur für die gegenwärtige Erfahrung der Einheit in dem einen Herrn, sondern auch für die wachsende Übereinstimmung der Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates der Kirchen. Sie findet ihren Ausdruck besonders in der Neu-Delhi-Erklärung über die Einheit, die „sichtbar gemacht wird, indem alle an jedem Ort, die in Jesus Christus getauft sind und ihn als Herrn und Heiland bekennen, durch den Heiligen Geist in eine völlig verpflichtete Gemeinschaft geführt werden . . .“

So wird unser Gebet um die Einheit zu einem Gebet um Erleuchtung, daß Gottes Wille zur Einheit, die unser Ziel ist, uns auch deutlich werde als der Weg, der sich vor uns Schritt für Schritt auftut, hier und jetzt, indem wir auf ihm gehen. So wird das Gebet zu einer Wanderung in erneuerter Partnerschaft des gemeinsamen Gehorsams, gemeinsamer Buße und gemeinsamen Dankes. Auf dieser Wanderung an ein noch nicht voll erkennbares Ziel wird zumindest soviel klar, daß wir in Christus zusammenwachsen müssen. Das Hineinwachsen in die Gemeinschaft stellt den Weg zur Einheit dar.

Das Gebet für die Einheit ist wesentlich nicht nur christliches, sondern auch kirchliches Gebet. Wenn wir uns daher mit Christus in seinem Gebet identifizieren, heißt das, daß wir uns mit seinem ganzen wandernden Volk identifizieren; und tatsächlich vollzieht sich all unser Beten um Einheit im Rahmen kirchlicher Gemeinschaften. Das führt unausweichlich zu theologischen und praktischen Fragen im Blick auf die bereits empfangene und wachsende Einheit in Christus und unsere fortwährende Trennung als Kirchen. Die weitgehende Anerkennung einer gemeinsamen Taufe läßt unsere Trennung beim Abendmahl besonders scharf hervortreten, das in fast allen Traditionen als höchstes und vordringlichstes Gebet für die Einheit, als die wahre Bestimmung des Gebetes Christi angesehen wird. Die wirkliche Bewegung, die durch das Gebet für die Einheit hervorgerufen worden ist, fordert von uns als Kirchen, diese Frage ständig theologisch und seelsorgerlich zu bedenken.

Darüber hinaus muß das Gebet für die Einheit nicht nur im Zusammenhang mit dem Abendmahl, sondern auch mit dem gepredigten Wort gesehen werden. Auch hier gehören Wort und Sakrament zusammen — und zusammen, im gleichen Evangelium des göttlichen Sühneopfers in Christus, geben sie uns die Vollmacht zum Beten. Wirksames Gebet muß durch rechte Predigt belehrt und gestärkt werden. Das Beten zu Gott ist untrennbar vom Wissen um Gott und seine Geheimnisse. Umgekehrt beeinflußt die im Gespräch mit Gott geschenkte geistliche Erfahrung unser theologisches Denken und Reden. Das von der Liebe getragene Gebet für die Einheit fordert von uns größeres Wissen, führt uns aber auch zu größerem Wissen. Daher gehört das Gebet für die Einheit organisch zu unserem theologischen Denken und zum Dialog auf allen Ebenen.

Weiter ist hervorzuheben, daß das ausdrückliche Gebet für die Einheit nicht nur in der Gebetswoche, sondern auch das ganze Jahr hindurch geübt werden muß. Es gehört zu dem „Beten ohne Unterlaß“, dem ständigen und täglichen Offensein des betenden Christen und der betenden Kirche gegenüber dem Gott, der

in Christus durch den Heiligen Geist zu seiner Kirche und zu seiner Welt kommt. Nur indem so das Gebet in das ganze Leben des Volkes Gottes hineingenommen wird, kann es wirklich die versöhnte und versöhnende Gemeinschaft sein.

Vielleicht könnte man auch sagen, daß jedes wahre Gebet für die Einheit (wie auch der Glaube) seinen Anfang und sein Ende in opferbereiter und versöhnender Liebe finden muß. Es kann kein solches Gebet geben, wenn wir uns nicht, noch bevor wir unsere Gaben darbringen, mit unserem Bruder versöhnt haben; keine bewußte oder vermeidbare Kränkung darf zurückbleiben. Und dann muß das Gebet selbst, wenn es wahrhaftig ist, eine neue Welle der Liebe auslösen: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben wird“. Diese Ausgießung der göttlichen *koinonia* verbindet uns mit dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus und daher auch miteinander in seiner Kirche, damit die Welt selbst diese göttliche Bruderschaft erkennen und an ihr teilhaben kann. Hier tritt ein seltsames und doch bekanntes Paradox auf: Die Kirche findet sich und ihre Einheit nur, wenn sie bereit ist, sich ernsthaft einzusetzen als das dienende Volk des dienenden Christus, gesandt von Gott in die Welt und zu allen, die Not leiden. Nur auf diesem Weg will Gott seine jetzt in der Welt verstreuten Kinder eins werden lassen.

### III. Seelsorgerliche Erwägungen

#### 1. Schulung zum Gebet

Die traditionellen Arten des Betens sind in den einzelnen Glaubensgemeinschaften verschieden, nicht nur in ihrem Inhalt und in der Ausübung, sondern auch in dem unterschiedlich großen Gewicht, das dem Gebet im christlichen Leben beigelegt wird. Außerdem tauchen in unseren Kirchen neue Auffassungen über das Gebet auf.

Die verschiedenen Traditionen und die gegenwärtige Lage schaffen Probleme für die Gebetswoche. Eines dieser Probleme ist z. B. der Unterschied zwischen „liturgischem“ und „freiem“ Gebet. Im allgemeinen sollten verschiedene Arten des Gebetes in das Material für die Gebetswoche eingeschlossen werden; nur so kann es zu einer gegenseitigen Bereicherung und Tröstung durch gemeinsames Beten kommen. Weiter ist es aus seelsorgerlichen Gründen nötig, daß wir durch die Erfahrung der verschiedenen Gebetsarten im Glauben wachsen. Menschen, die an freies Beten gewöhnt sind, müssen den geistlichen Wert der formulierten Gebete (etwa einer Litanei) anerkennen. Diejenigen, die mit dem liturgischen Gebet vertraut sind, müssen lernen, wie sich das freie Gebet entfaltet, und müssen seinen gottesdienstlichen Wert erkennen. Wir glauben, daß diese Arten des Betens sich nicht gegenseitig ausschließen, sondern daß Menschen, die meistens nur eine Form des Betens gebrauchen, sich auch mit der anderen Art vertraut machen sollten.

Ein weiteres Problem für unsere Kirchen ist das Gegenüber zur modernen Welt und die Bewertung dieses Gegenübers in den einzelnen Traditionen. Alle Kirchen sind verpflichtet, das geistliche Leben in der gegenwärtigen Situation neu verstehen zu lernen; das ist eine ökumenische Aufgabe. Erst indem wir sie gemeinsam in Angriff nehmen und in unserem unterschiedlichen Verständnis des geistlichen Lebens weiterkommen, können wir wohl demselben Ziel zustreben. Bei dieser Aufgabe hat die Gebetswoche besondere Bedeutung.

Erst im Beten lernen wir das Beten. Diese Wahrheit trifft für das „ökumenische Gebet“ ebenso zu wie auch für das Gebet des einzelnen und der Gemeinschaft. Die Gebetswoche hilft uns, ökumenisch beten zu lernen. Sorgfältige Vorbereitung für die Gebetswoche in Nachbarschaftskreisen oder in Gemeinschaften hilft uns in gleicher Weise wie die Beteiligung am Gebet selbst. Es ist daher wichtig, daß Christen aus allen Gemeinden am jeweiligen Ort, dabei auch Laien und Jugendliche, an der Planung der Woche teilhaben und ihren Beitrag leisten.

## 2. Erziehung im ökumenischen Geist

Das Gebet für die Einheit kann nicht im wahren Sinne des Wortes ökumenisch sein, wenn es nicht durch die genaue Kenntnis der Lehre und des wirklichen Lebens der eigenen Kirche und anderer Kirchen getragen wird. Die Glieder unserer Kirchen müssen daher in genügendem Maße über andere Traditionen informiert werden. Um mit dem wirklichen Leben anderer Kirchen bekannt zu werden, sollte man mit Gläubigen dieser Kirchen zusammenkommen. Nur so können wir lernen, wie der christliche Glaube des anderen in seinem Leben, seinem Gebet und seiner Andacht Ausdruck findet. Auf der Grundlage einer persönlichen Begegnung und der Kenntnis unserer verschiedenen Traditionen können wir uns als getrennte Brüder besser am Gebet füreinander beteiligen; wir können besser teilhaben sowohl am Dank für die Gaben des Heiligen Geistes an andere Kirchen als auch an der Fürbitte für die gegenseitigen Bedürfnisse. Dieses Sich-Miteinander-Beschäftigen kann zur Beseitigung der verbleibenden Vorurteile unter den Christen führen. Dann können weder Inhalt noch Geist unseres Gebetes für die Einheit unsere Brüder irgendwie verletzen.

Die Begegnung mit anderen christlichen Traditionen im gemeinsamen Gebet und die gegenseitige Mithilfe bei Gottesdiensten gemäß der Ordnung der verschiedenen Kirchen können dazu führen, daß wir eine Bewegung durch den Heiligen Geist erfahren. Gerade das Vorhandensein anderer christlicher Traditionen läßt die Kirchen sich selbst fragen: Sind sie voll und ganz dem Evangelium treu? Verwirklichen sie heute in ihrem eigenen Leben die volle Katholizität? Auf diesem Weg fördert das Gebet für die Einheit den „geistlichen Ökumenismus“ und bedingt einen Wandel in uns selbst.

## 3. Gemeinsames Zeugnis und Handeln

Wirkliches „Engagement“ im Gebet führt uns dazu, dort tatkräftig zu helfen, wo Hilfe not tut. So gehören z. B. die „ökumenischen Kollekten“ einer christlichen Gemeinde für eine andere wesentlich zum Gebet für die Einheit. Solche *diakonia* bedeutet Verpflichtung für die ganze christliche Gemeinschaft. Zwischenkirchliche Hilfe ist daher nicht nur auf internationaler Ebene bedeutungsvoll (wie bei der gemeinsamen Aktion der Abteilung für Zwischenkirchliche Hilfe und der katholischen Wohlfahrtsorganisationen für Indien), sondern an jedem Ort.

Die Gaben können aus Geld oder Sachwerten bestehen. Doch meistens ist es am billigsten, Geld zu geben. Wichtiger sind jedenfalls ökumenische Aufgaben, die „ökumenische Muskeln“ und „ökumenische Zeit“ in Anspruch nehmen. Wenn wir uns wirklich und einfallreich bei der Gebetswoche engagieren, werden wir auch entdecken, wie wir zu der kostspieligen Erfahrung kommen, bei einer bestimmten Aufgabe unsere Zeit einzusetzen und miteinander schmutzige Hände zu bekommen. Die für die Planung der Gebetswoche Verantwortlichen müssen für die menschlichen und gesellschaftlichen Nöte an ihrem Ort aufgeschlossen sein

und darauf achten, daß bei gemeinsamen Arbeitseinsätzen diese Nöte berücksichtigt werden. Die Kirche ist dazu aufgerufen, dies überall in unserer modernen pluralistischen Welt zu tun. Diese Aufgabe nimmt jedoch an den verschiedenen Orten verschiedenerlei Gestalt an. An jedem Ort können aber Christen zusammen beten und sich gemeinsam an Unternehmen beteiligen, die zu greifbaren Zeichen ihres gemeinsamen Glaubens und der gegenseitigen Verpflichtung werden. Das Gebet wird dann dadurch gestärkt, daß es in die Tat umgesetzt wird, und umgekehrt werden unser christliches Zeugnis und unser Dienst an der Welt durch das Gebet gefördert.

#### 4. Ökumenische Revolution in der neuen Generation

Jede neue Generation hat ihren Platz beim Bauen der Zukunft der Kirche, und jede Generation baut auf der Vergangenheit. Die Erfolge der ökumenischen Bewegung stellen viele Jugendliche vor eine neue Situation. Sie nehmen diese Erfolge als gegeben hin und möchten neuen Höhepunkten ökumenischer Vervollendung entgegengehen. Ihre Einstellung ist nicht auf mangelndes Interesse an der ökumenischen Bewegung zurückzuführen; vielmehr entspringt sie gerade ihrer Verpflichtung gegenüber der ökumenischen Bewegung und ihrem Wunsch, mit ihr weiter zu gehen.

Wenn die Handreichung und die Gestaltung der Gebetswoche der neuen Generation in dieser Verpflichtung Rechnung tragen sollen, müßten ihre Vertreter bei der internationalen und örtlichen Vorbereitung beteiligt sein. Außerdem drängen sich im Blick auf die Hoffnungen der neuen Generation verschiedene Empfehlungen auf. Man muß dafür sorgen, daß die ökumenische Bewegung nicht statisch mißverstanden wird. Man sollte auch versuchen, eine veraltete Sprache und steife Formulierungen zu vermeiden. Die Sprache für die Handreichung der Gebetswoche sollte so frei und modern wie möglich sein. Das gilt in gleicher Weise für klassische und neu verfaßte Gebete.

Jugendliche sollten ihre eigenen Gebete frei formulieren können. Es wäre vielleicht möglich, während der Gebetswoche ein oder zwei Abendgottesdienste von Jugendlichen für die ganze christliche Gemeinde veranstalten zu lassen. Auf diese Art kann der Dialog zwischen den Generationen gefördert werden; die Erneuerung der Institution und der Gestaltung des Lebens in der Kirche können zum Gegenstand gemeinsamen Betens werden; und die Jugendlichen selbst können sich über Erfolge und Mißerfolge des ökumenischen Erbes klarwerden, auf das sie bauen müssen, um es wieder an jüngere Generationen weitergeben zu können.

#### 5. Das Abendmahl

In der Feier des Abendmahls, der Offenbarung der Einheit und dem Band der Liebe, soll die ganze Gemeinschaft vereinigt werden. Doch ist es klar, daß es vielen Christen noch nicht möglich ist, an einem gemeinsamen Abendmahl teilzuhaben. Für sie gehört es offenbar zum Ende des ökumenischen Weges. Volle Abendmahlsgemeinschaft kann gegenwärtig nicht verwirklicht werden. Aber man sollte nicht übersehen, daß die Unzufriedenheit darüber immer mehr wächst — und nicht nur unter den Jugendlichen.

Die „Liturgie des Wortes“ scheint augenblicklich der angemessenste Ausdruck des gemeinsamen Gebetes unter allen Christen zu sein. Obwohl viele darunter leiden, nicht am selben Abendmahl teilnehmen zu können, kommen ihr Schmerz und

ihre Hoffnung in der Teilnahme an der Liturgie des Wortes zum Ausdruck. Hier wird es klar, daß jeder Christ die Aufgabe hat, die kommende Vereinigung der Christen auch am Tisch des Herrn vorzubereiten.

#### 6. An Orten, wo es nur eine kirchliche Gemeinschaft gibt

In Ländern oder Gegenden, wo Kirchen einer Konfession die absolute Mehrheit darstellen oder wo keine anderen Kirchen vertreten sind, muß man andere Wege finden. Hier ist es oft unmöglich, zusammen mit Gliedern anderer Kirchen zu beten. Daher spielt dann in den Gegenden die Information zur Ergänzung des Betens eine um so größere Rolle. So sollte man Vorträge, Filme oder Tonbänder beschaffen, um den isolierten Kirchen ökumenische Information zukommen zu lassen. Man könnte besondere Gäste und Redner einladen, anderen Kirchen ökumenische Besuche abstatten und Gaben an sie senden. In einer größeren Stadt könnte man in einem Gottesdienst die Persönlichkeiten der Mehrheitkirche und der Minderheitskirchen zusammenbringen. Besondere Aufmerksamkeit sollte dem Gebet für die Einheit der Christen innerhalb der Nation oder Gegend geschenkt werden — z. B. für die Einheit zwischen sozialen Gruppen oder zwischen Theologen und Laien. Die Lasten eines anderen tragen zu lernen, kann zu größerer Liebe führen und wird zu einem Teil des Gebetes für die Einheit. Ebenso kann man es als Teil des Gebetes für die Einheit ansehen, wenn Gemeinden sich zunehmend für die Christen verantwortlich fühlen, die in anderen Ländern arbeiten und leben.

Christlicher Glaube gehört auch auf die internationale oder universale Ebene. Kirchen, die in ihrem Land allein diesen Glauben vertreten, können für die weltweite Bedeutung des Gebetes für die Einheit ein besonderes Zeugnis ablegen durch die Wachsamkeit im Gebet und im Dienst an Kirchen in anderen Teilen der Welt.

#### IV. Praktische Überlegungen

Die stetig wachsende Beteiligung an der Gebetswoche erfordert große Sorgfalt beim Vorbereiten und Verteilen der Handreichung. Man sollte die jeweiligen Bedürfnisse der verschiedenen Länder und Kontinente im Auge behalten. Es wird daher empfohlen, eine zentrale Arbeitsgruppe zu bilden, in der die verschiedenen sprachlichen und geographischen Bereiche auf kollegialer Basis vertreten sind und die jedes Jahr das der Gebetswoche zugrundeliegende Material ausarbeitet. Diese Gruppe sollte getragen werden vom Ökumenischen Rat der Kirchen durch die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung und von der römisch-katholischen Kirche durch das Sekretariat für die Einheit. Sie sollte auch mit anderen interessierten ökumenischen Gremien zusammenarbeiten.

Ähnliche, auf regionaler Ebene zusammengesetzte Gruppen müssen das vorliegende Material den Bedürfnissen der jeweiligen Regionen anpassen.\* Diese Gruppen sollen dafür verantwortlich sein, die Handreichung so zu gestalten, daß der Text von allen Ortsgemeinden benutzt werden kann. Jede Ausgabe der Handreichung, die den örtlichen Erfordernissen in bezug auf Stil und Psychologie gerecht wird, ist in sich selbst ein Ausdruck ökumenischer Zusammenarbeit.

Um diesen Plan verwirklichen zu können, wird vorgeschlagen, daß die zentrale Arbeitsgruppe jedes Jahr vorbereitet: ein allgemeines Thema (mit einer geeigneten Einleitung); Schriftlesungen; Einzelthemen und Fürbitten (die auch

\* In Deutschland existiert solche Gruppe bereits seit 1963.

Die Schriftleitung

die menschlichen Nöte und die Weltprobleme einschließen sollen); und eine Auswahl von Gebeten aus verschiedenen Liturgien und zeitgenössischen Quellen. Dieses grundlegende Material sollte so ausreichend sein, daß es in Gebieten, in denen eine eigene örtliche Ausgabe nicht möglich ist, unverändert verwendet werden kann. Allerdings sollte man für die Gebiete, die eigene Ausgaben herausbringen können, eine kleine Broschüre mit folgendem Inhalt planen: Richtlinien und Vorschläge für Übersetzung und Bearbeitung; Ratschläge für die Werbung und Zuhilfenahme der Massenmedien; Vorschläge für die Durchführung und gemeinsame Aktionen. Vielleicht kann man auch ein gemeinsames graphisches Symbol finden, unter dem die Gebetswoche in der ganzen Welt gehalten werden könnte.

Darüber hinaus sollte die zentrale Arbeitsgruppe zusätzliches Material vorbereiten, das bei Bedarf zur Verfügung gestellt werden kann. Dieses Material sollte u. a. umfassen eine ausgewählte Bibliographie der Literatur, die sich mit dem Gebet für die Einheit befaßt, ökumenische Bibelarbeiten, Material für Katechese oder Predigt, und eine größere Sammlung von Gebeten für die Einheit.

In vielen Teilen der Welt hat sich die Gebetswoche im Januar durchgesetzt; in anderen Teilen, besonders in der südlichen Hemisphäre, findet sie in der Woche vor Pfingsten statt. Aus praktischen Gründen ist es daher notwendig, beide Daten beizubehalten. Man kann nur hoffen, daß bei der Wahl der Daten größtmögliches Einverständnis zwischen den Kirchen eines bestimmten Gebietes erreicht wird, wobei das Gebiet so groß wie möglich sein sollte. In einigen Ländern, u. a. in Großbritannien, hat man sich auf verschiedene Daten für die Gebetswoche und für die Woche, die von der Evangelischen Allianz getragen wird, geeinigt. Wo dies der Fall ist, sollten die Gemeinden möglichst wechselseitig an den Veranstaltungen teilnehmen, um den Anschein zu vermeiden, man bete gegeneinander.

Die Absicht dieser Tagung kann erst erfüllt werden, wenn ihre Empfehlungen in die Tat umgesetzt werden können. Dies wird nicht vor 1968 möglich sein. Aber wir hoffen ernstlich, daß die Literatur für die Gebetswoche, die den verschiedenen Regionen der Welt zur Verfügung steht, in geeigneter Form die Mannigfaltigkeit in der Einheit zum Ausdruck bringen wird. Auf diese Weise wird das Gebet unserem Vater im Himmel durch den Geist wohlgefällig, denn es entspricht Christi eigenem Gebet für seine Jünger.

## EVANGELISATION HEUTE

Das vorliegende Dokument zum Thema *Evangelisation heute* wurde durch die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland unter Mitwirkung der Deutschen Evangelischen Allianz, der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Volksmission und der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen erarbeitet. Es wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, die am 6. Januar, 22. April und 7. Juli 1966 zusammentrat, um über die wesentlichen mit der Evangelisation zusammenhängenden Fragen zu beraten mit dem Ziel, die Konsequenzen für die praktische Zusammenarbeit zu klären sowie notwendige Abgrenzungen zu vollziehen.

Das so entstandene Dokument wird den Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft und den obengenannten Institutionen als Anregung für die eigene Besinnung und Arbeit vorgelegt.